

EBW

INFORMATION
ERFAHRUNGSAUSTAUSCH
NEUIGKEITEN

ERGEBNISORIENTIERTE BEWIRTSCHAFTUNG

AUSGABE 03 / JUNI 2023

ICH MACHE, WAS VON NATUR AUS SINN MACHT

Veronika und Thomas Scheiber aus Tirol erzählen, warum sie an der EBW teilnehmen und was ihnen an diesem System besonders gut gefällt. Mehr auf Seite 2 und 3.

WAS ZEIGEN MIR DIE INDIKATOREN?

Statt verpflichtenden Bewirtschaftungsmaßnahmen gibt es in der EBW verpflichtende Indikatoren, also Arten und Strukturen, die den Wert der Fläche anzeigen. Wir stellen ab jetzt regelmäßig die Ökologie einiger interessanter und wichtiger Indikatoren vor. Wir beginnen mit den Feuchtwiesen.

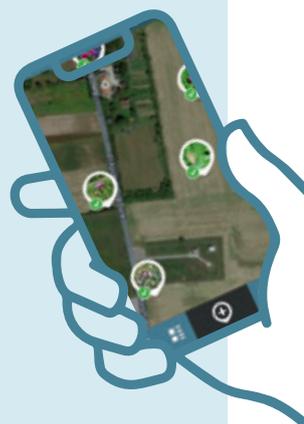
Mehr auf Seite 8



ARBEITEN MIT DER EBW-APP

Mit der neuen EBW-App wird von den EBW-Teilnehmer*innen dokumentiert, was auf den Flächen passiert und wie sich die Indikatoren über die Zeit entwickeln. Wir haben den EBW-Landwirt Oliver Kaminek bei seiner Dokumentation begleitet und zeigen die ersten spannenden Flächenupdates verschiedener Betriebe.

Mehr auf Seite 4 und 5



Mit Unterstützung von Bund, Ländern und Europäischer Union

Bundesministerium
Land- und Forstwirtschaft,
Regionen und Wasserwirtschaft

WIR leben Land
Gemeinsame Agrarpolitik Österreich



Kofinanziert von der
Europäischen Union

„ERGEBNISORIENTIERTES WIRTSCHAFTEN LIEGT UNS IM BLUT.“

Veronika und Thomas Scheiber
aus Nösslach in Tirol



Das Dokumentieren von Pflanzen, Tieren und Strukturen hat am Betrieb Scheiber aus Nösslach in Tirol bereits einen offiziellen Arbeitsstatus erlangt. „Man setzt sich anders mit der Fläche auseinander. Man geht öfter hin, weil es zum Auftrag dazugehört“, erzählt Thomas Scheiber. Seine Frau ergänzt: „Für mich ist das Beobachten entspannend. Dafür nimmt man sich jetzt einfach Zeit. Und man lernt durch das Studieren der Unterlagen viel. Es hat wirklich alles mit den eigenen Flächen zu tun.“

Nur wenige Flächen der Familie Scheiber haben eine Verbesserung zum Ziel. „Problematische Arten haben wir fast gar nicht, das sind ein paar Stumpfbblatt-Ampfer, die stechen wir aus. Und das Alpen-Greiskraut kommt auf einer Fläche vor, das mähe ich vor dem Samen. Alles im Griff“, beschreibt Thomas Scheiber die Ziele, die auf seinen Flächen gemeinsam mit ihm festgelegt wurden.

„Die Tatsache, dass trockene Hanganrisse auf Weiden für Wildbienen wichtig sind, ist ein neuer Blickwinkel für uns.“

Die meisten EBW-Flächen des Betriebs Scheiber sollen in ihrem aktuellen sehr guten Zustand erhalten bleiben. Doch das Erhalten eines Zustandes klingt einfacher, als es in der Praxis ist.

Lärchwiese oder dunkler Fichtenwald

Denn oft geht es darum, eine selbstständig eintretende, andere Entwicklung zu vermeiden. „Bei uns heißt das, wir verhindern, dass unsere Lärchwiesen verwalden und ihren Wert damit verlieren“, stellt Veronika Scheiber fest. Der Indikator auf diesen Flächen lautet daher, dass „Fichten

maximal 10% des Baumbestandes“ ausmachen dürfen. „Die Lärchwiesen und -weiden sind eine rare Besonderheit in unserer Region, die gepflegt werden muss, sonst entsteht ein dunkler Fichtenwald. Und jetzt wissen wir von unserer Beraterin, dass auch der Baumpieper diesen „offenen Wald“ braucht. Es ist uns wichtig, diesen hochwertigen Lebensraum auch für den Baumpieper zu erhalten.“ Ein neuer Zugang für Thomas und Veronika Scheiber ist, dass Asthaufen, die beim Lärchwiesenräumen anfallen, sowie alte Baumstümpfe wichtige Verstecke und Rückzugsorte für Schlangen, Kleinsäuger und Insekten sind. „Auch die Tatsache, dass trockene Hanganrisse auf Weiden für



Lärchwiesen sind eine rare Besonderheit in der Region

Wildbienen wichtig sind, ist ein neuer Blickwinkel für uns. Wir beobachten die Arten in den Lärchwiesen, Bergmähdern oder Sumpfwiesen und wir kennen sie auch beim Namen... ok, wahrscheinlich noch nicht alle“, korrigiert sich Thomas lachend. Der Erbhof „Oberer Bairler“ wird über acht Generationen von einem Scheiber zum nächsten weitergegeben. „Heuer ist der Erbhof 300 Jahre alt! Jeder von uns will der nächsten Generation eine intakte Natur in Form von Kulturlandschaft hinterlassen“, erzählt Thomas.

„Das ischt Urlaub. Es ischt viel Arbeit, aber heute kann man ja zu den Bergmähdern rauffahren.“

Mindestens drei Wochen verbringt die Familie im Hochsommer in den Bergwiesen oberhalb der Waldgrenze. Manchmal schlafen sie auch oben. Altbäurin Sofia dazu: „Das isch Urlaub. Es ist viel Arbeit, aber heute kann man ja rauffahren.“

Das kluage Heu

„Das Heu hier oben gibt einen besonderen Milchgeschmack und ist eigentümlich kluage“, erklärt Sofia, das heißt zart. Gras und Kräuter sind so fein, dass sie bei den Maschinen durchfallen würden. Daher wird von Hand getrocknet, gewendet und gerecht. Hinauf auf über 2000m und auf der anderen Bergseite wieder hinunter. Aufgrund des spärlichen Wachstums wird zweigrasig bewirtschaftet, das heißt in einem Jahr wird die eine Hälfte, im nächsten Jahr die andere Hälfte des Feldstückes gemäht. Ausreichend Samen können ausreifen, Insekten finden Stängel und Blattwerk, um sich zu entwickeln und zurückzuziehen.



Machen, was von Natur aus Sinn macht

Fast 20 ha Bergmähdern werden von der Familie Scheiber „zweigrasig“ bewirtschaftet. Um Förderungen beantragen zu können, musste sich Thomas auf starre Schlaggrenzen mit Jahreszahlen festlegen. Das hat über 20 Schläge „erschaffen“, deren Grenzen und Mähjahre mit der Realität nicht übereinstimmten. „Meinen Arbeitsalltag verkomplizieren, das kann ich nicht gebrauchen“, erinnert sich Thomas. In der EBW wurden die Schläge wieder auf 10 reduziert. „Ich mähe in Jahren wo's guat wachst mehr und lass es im nächsten Jahr wieder in Ruhe wachsen. Das gibt mir die Kontrolle zurück.“ Der Mut zum Ausprobieren mit der Verantwortung für das richtige Maß hat seit jeher über die Zukunft der Familie bestimmt. „Ergebnisorientiertes Wirtschaften liegt uns im Blut“, zwinkert Thomas Scheiber. „Ich mach das, was von Natur aus Sinn macht“, erklärt Thomas zufrieden.

ARBEITEN MIT DER EBW-APP

Durch die Dokumentation mit der EBW-App kann nachvollzogen werden, was auf den Flächen passiert und wie sich die Indikatoren über die Zeit entwickeln. Wir haben den EBW-Landwirt Oliver Kaminek aus Stammersdorf in Wien bei seiner Dokumentation begleitet.



Auf den Flächen, die wir heute gemeinsam mit Oliver begehen, wurde früher intensiv Weizen angebaut, aber – aufgrund des geringen Nährstoffgehalts der Flächen – mit wenig Erfolg. Heute ist die Fläche ein bunter, teils fetter, teils magerer Halbtrockenrasen. Auf gut strukturierten Wiesenflächen fühlt sich nicht nur die Feuerlilie wohl, auch Tiere wie das Ziesel oder die Holzbiene findet man vor. Gerade dieser mosaikartige Aufbau führt zu einer verblüffenden Diversität. „Mit der Unterstützung vom Magistrat habe ich hier Saatgutmischungen ausgewählt und ausgebracht und da sind wirklich sehr viele biotoypische Arten aufgegangen.“ Es ist nicht schwer die Indikatoren auf der prächtig blühenden Fläche zu finden. „Eigentlich würde ich hier gerne Führungen machen, damit die Leute oder Landwirte sehen was hier alles wächst“, berichtet Kaminek motiviert.

Ich weiß, wo was wächst

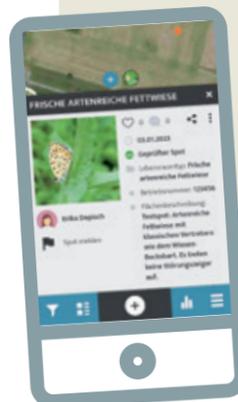
Kaminek beginnt sehr früh zu dokumentieren. Der Grund ist einfach. „Im Frühjahr sieht man das, was man das ganze Jahr nicht sieht, und deswegen habe ich sehr früh im Jahr angefangen, die ersten Updates hochzuladen. „Viele Indikatoren lassen sich am besten vor dem ersten Schnitt dokumentieren. Ich habe eh immer das Handy im Traktor dabei. Am Anfang hat die App ja noch nicht funktioniert, aber ich habe trotzdem schon Bilder gemacht und sie dann später am Desktop hochgeladen. Seitdem die App freigeschaltet ist, verwende ich nur mehr direkt die App.“

Die einfachste Methode, die eigenen Flächen zu finden, ist, nach der Betriebsnummer zu filtern. Genau das macht auch Herr Kaminek. „Die Flächenordnung ist ziemlich genau und den Schlag kann ich relativ schnell selektieren.“ Das Update beginnt mit der Frage nach der Betriebsnummer, der individuell wählbare Flächenname wird automatisch von der App vorausgefüllt. Sein häufigster Indikator ist eine vorgegebene Anzahl an Kräutern. Auf seinen artenreichen, bunten Wiesen keine große Sache: „Die Dokumentation dieses Indicators ist kein Problem für mich. Ich beschäftige mich seit Jahren

intensiv mit meinen Flächen und weiß, wo was wächst. Alles klar, denk ich mir, gemma, das schaff' ich locker.“ Auf seinen Runden nimmt Kaminek jedes Mal sofort Bilder auf, vor allem von Pflanzen, die gerade blühen, aber auch anderen Aspekten, die ihm auffallen. Nicht alles erwischt man mit der Kamera, aber dazu kann man im Feld „Was hast du zu den Indikatoren und Zusatzindikatoren beobachtet“ Beobachtungen schriftlich hinterlegen. Anstatt ein flinkes Ziesel zu fotografieren, wird kurzerhand einfach dessen Bau abgelichtet und dazu notiert, dass die Tiere schon aktiv sind. Für einen Spot braucht Kaminek nicht einmal zwei Minuten, falls er zusätzlich zu dem Foto noch schriftliche Details hinzufügen will, geht das auch gemütlich im Nachhinein vom Wohnzimmer aus.

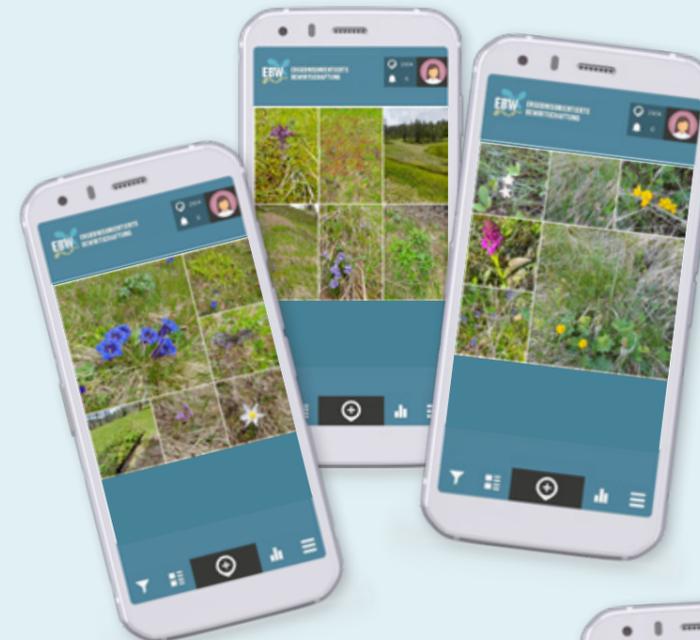
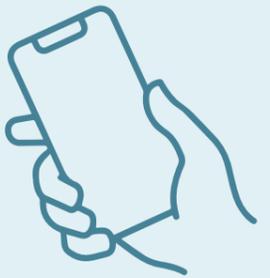
TIPP

- **Du möchtest nicht immer wieder deine Betriebsnummer eintippen?** Kopiere sie dir einfach durch längeres Draufdrücken. Bei jedem neuen Update musst du dann nur ein paar Sekunden in das Betriebsnummern Feld drücken. Es öffnet sich dann ein kleines Fenster mit „Einfügen“ und schon ist es erledigt.
- **Du hast so viele großartige Fotos und möchtest sie am liebsten alle einem Update zuordnen?** Mach doch einfach eine Collage! Du kannst dazu entweder vorinstallierte Apps auf deinem Smartphone verwenden oder du lädst dir dazu eine im Google Play Store herunter: Einfach nach „Collage erstellen“ suchen und eine App downloaden. Bevor du ein Update machst, kannst du eine Collage erstellen, dann entsteht aus mehrere Fotos eines. Das kannst du dann als Update-Foto verwenden.
- **Unsicher, ob du auf der Fläche schon dokumentiert hast?** Scrolle bei der Flächenübersicht einfach bis nach unten, dann sieht du das Feld „SPOT UPDATES“. Wenn du draufklickst, öffnet sich eine Übersicht aller schon gemachten Updates, sogar mit Datum.



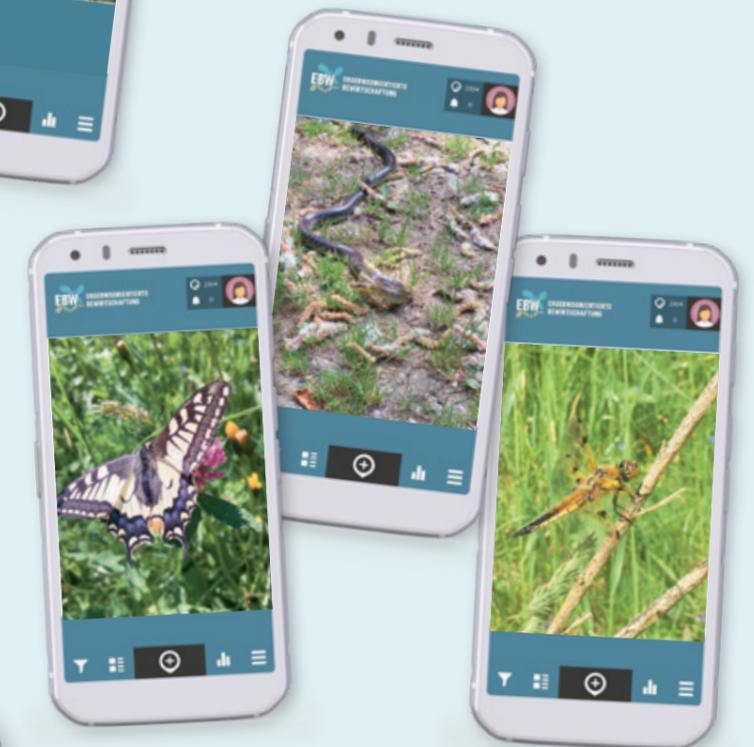
DIE ERSTEN UPDATES

Immer mehr Betriebe laden ihre ersten Flächenupdates auf der EBW-App hoch. Die bisherigen Dokumentationen sind äußerst vielseitig, engagiert und sehr informativ. Wir zeigen ein paar Beispiele, die uns besonders gut gefallen.



Das EBW-Organisationsteam wird oft gefragt, warum nicht mehrere Fotos pro Update hochgeladen werden können. Das liegt vor allem am vorhandenen Speicherplatz des Programms. Albin G. und seine Frau aus Tirol haben eine Lösung gefunden, wie sie trotzdem mehrere Fotos in ein Update hineinpacken: sie machen im Vorfeld eine Collage, die sie dann als Flächenupdate-Foto verwenden. Das Ergebnis ist beeindruckend!

Es ist nicht einfach, Tierarten, die auf der EBW-Fläche vorkommen, im Rahmen der Begehungen mittels Foto zu dokumentieren. Doch Gundula H. aus Oberösterreich schafft es, selbst flinke Tiere mit der Kamera „einzufangen“. Von Vierfleck-Libelle, dem Schwalbenschwanz bis hin zur Äskulapnatter – in ihren Updates wimmelt es vor Tieren.



Viel Arbeit, aber sehr informativ: Ignatz und Johanna L. aus der Steiermark legen verschiedene Pflanzenarten, die sie im Rahmen ihrer kurzen Begehung vorgefunden haben, auf ein weißes Tuch. Das Ergebnis ist ein kleines Kunstwerk. Ihr kurzes Kommentar rundet die Dokumentation sehr gut ab: „Bei nur kurzem Rundgang mehr als 25 kräftige Pflanzen gefunden. Dichter Wuchs für diese Frühjahreszeit.“

„VIELFALT IST UNS
WIRTSCHAFTLICH UND
ÖKOLOGISCH EIN
GROSSES ANLIEGEN.“

Beate und Jakob Wagner
aus dem Mostviertel in Niederösterreich



Beate und Jakob Wagner sind beide in der Landwirtschaft auf extensiv wirtschaftenden Betrieben groß geworden. Sie haben schon als Kinder viel über Pflanzen gelernt und geben dieses Wissen selbstverständlich und nebenbei an ihre fünf Kinder zwischen 12 und eineinhalb Jahren weiter. Sie erzählen, wie sie zur EBW gekommen sind und warum ihnen die Teilnahme große Freude macht.

Nah dem Pielachtal, aber schon im Bezirk Melk im Mostviertel gelegen, befindet sich der idyllische Bio-Betrieb der Familie Beate und Jakob Wagner in Weißenbach. Auf der Weide vor dem Haus tummeln sich auf einem Hang frisch geschorene Schafe, einige von ihnen liegen gemütlich in der Sonne und kauen wieder. „Unser Hauptbetriebszweig sind die Milchschafe. Den Erlauftaler Schafkäse, Frischkäse und Naturjoghurt produzieren wir selbst, alle zwei Wochen wird dafür unsere hofeigene Käserei geöffnet“, erzählt Beate Wagner. Am Betrieb gibt es viele Standbeine und Einkommensquellen: einige Mastschweine, eine Zuchtsau, Hühner, zwei Esel, einen Fischteich, den Garten, Wald und seit kurzem auch die Schafzucht. „Diese Vielfalt ist uns beiden, dem Jakob und mir, wirtschaftlich und auch ökologisch ein großes Anliegen.“

Ratschlag eines Freundes

Zur EBW sind die Wagners über einen Freund gekommen, dessen Betrieb bereits bei dem Vorgängerprojekt, dem ENP, mitgemacht hat. Beate und Jakob hatten zu dieser Zeit noch Naturschutzflächen im ÖPUL. „Auf einer Naturschutzfläche gab es viele Herbstzeitlose. Die Wiese wurde davor jedes zweite Jahr mit Festmist gedüngt. Als wir sie dann als Naturschutzmaßnahme unter Vertrag hatten, wurden nur die Maßnahmen Düngeverzicht und Schnittzeitpunkt

vergeben. Die Herbstzeitlosen sind dann durch den späten Schnitt regelrecht explodiert“, sagt Wagner. Ein paar Exemplare würden zwar nicht stören, aber da die Wiese nicht früher gemäht werden durfte, konnte der Ausbreitung nicht wirksam entgegengesteuert werden. Ein Teil der Fläche ist dadurch wirtschaftlich uninteressant geworden, auf einem Drittel des Bestands wachsen inzwischen Herbstzeitlose. „Damit wir hier vielleicht jedes zweite Jahr mit etwas Festmist düngen und etwas früher mähen können, haben wir uns zum Umstieg auf die ergebnisorientierte Bewirtschaftung entschlossen.“



Auch Strukturen wie Ameisenhaufen zählen zu wichtigen Indikatoren auf EBW-Flächen.



Jakob und Beate Wagner bei der Flächennachschau auf der EBW-App

Seltene Streuwiesen mit Raritäten

Auf etlichen Flächen der Familie Wagner gedeihen viele Orchideen, auf einer kleinen Pachtfläche wachsen Wollgras und Feuerlilien. „Solche feuchten Streuwiesen gibt es bei uns in der Gegend sonst eher selten. Durch die vielen Hanglagen der Region werden die Tallagen intensiv genutzt und solche Flächen sind dann meist drainiert“, veranschaulicht Jakob Wagner die Seltenheit dieser wertvollen Flächen. In den 70er Jahren wurde der Hof zumindest auf einigen Flächen viel intensiver bewirtschaftet. „Aber irgendwann sieht man, dass es auf bestimmten Flächen wirtschaftlich nichts bringt, wenn sie intensiver bewirtschaftet werden. Und dann freut man sich, wenn plötzlich Pflanzen kommen, die vorher nicht dort gewachsen sind.“

„Wenn ich Veränderungen sehe, die in die verkehrte Richtung gehen, kann ich dementsprechend reagieren.“

Das Beobachten der Pflanzen auf der Fläche macht beiden große Freude. Jakob Wagner zur App: „Die EBW-App ist wirklich gut und professionell aufgebaut, ein paar Flächen haben wir auch schon upgedatet.“ Die Indikatoren wurden noch nicht alle erfasst, dafür war noch zu viel andere Arbeit im April und Mai. „Da wir aber sowieso öfters auf die Flächen kommen, wird sich das bis September alles sehr gut ausgehen“, ist man sich sicher. Jakob hat über die Zeigerarten des Indikators hinaus heuer auch schon viele andere spannende Arten gefunden, z.B. die Buchs-Kreuzblume oder verschiedene Orchideenarten wie das Weiße Waldvöglein, das Männliche und das Dreizählige Knabenkraut. Für Beate und Jakob wird durch die EBW auch eine betriebliche und ökologisch wichtige Denkweise unterstützt. Beate Wagner dazu: „Mir ist wichtig, dass ich, wenn ich Veränderungen sehe, die in die verkehrte Richtung gehen, dementsprechend reagieren kann.“

WICHTIGE WERTSCHÄTZUNG FÜR SCHÖNE FLÄCHEN

„Gerade als kleiner Betrieb ist es wichtig, finanzielle Unterstützung für den Mehraufwand in der extensiven Flächenbewirtschaftung zu bekommen. Neben dem persönlichen Interesse macht das für uns auch einen

Teil der Freude an den naturschutzfachlich relevanten Flächen aus. Wertschätzung für diese schönen Flächen zu erfahren, finanziell und auch von der Gesellschaft, stellt eine Chance für eine Region dar, in der es noch viele extensive Wiesen und Weiden in Hanglage gibt und derartige Flächen auch im Vollerwerb bewirtschaftet werden können. Das ist eine Perspektive auch für die Jungen in der Landwirtschaft, gerade in Zeiten, in denen viele Betriebe aufhören.“ Jakob Wagner



Dreizähliges Knabenkraut



Männliches Knabenkraut

Indikatoren spielen in der EBW eine Schlüsselrolle. Statt verpflichtenden Bewirtschaftungsmaßnahmen gibt es in der EBW verpflichtende Indikatoren, also Arten und Strukturen, die den Wert der Fläche anzeigen. Sie sollen vorkommen – oder, wenn es sich um Problempflanzen handelt – eben nicht vorkommen. Wir stellen ab jetzt regelmäßig ein paar interessante und wichtige Indikatoren vor. Wir beginnen mit den **Feuchtwiesen**.

Wenn sie vorkommen, dann ist es wirklich feucht

SCHLANGENKNÖTERICH, GROSSER WIESENKNOPF UND MEHLPRIMEL

Schlangenknöterich, Großer Wiesenknopf und Mehlprimel haben etwas gemeinsam: Sie kommen auf Wiesen vor, die gut mit Wasser versorgt sind. Sie zeigen an, dass der Boden das ganze Jahr über sehr gut mit Feuchtigkeit versorgt ist. Wenn die Feuchtigkeit abnimmt oder sogar ganz verschwindet, dann verschwinden auch diese Zeiger-Arten und damit der ökologische Wert der Wiese.

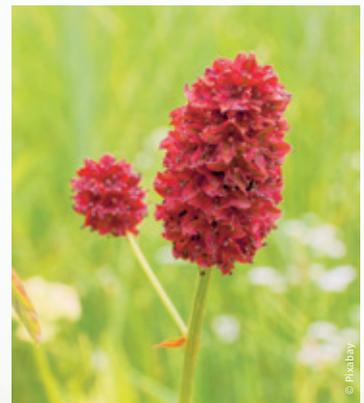
MAGERKEITSZEIGER MEHLPRIMEL

Die Mehlprimel wächst auf mageren Feuchtwiesen, sie bleibt klein und zart und wird höchstens 20 cm hoch. Sie würde in einer hochwüchsigen Nasswiese schlichtweg geschluckt werden. Die Mehlprimel ist typisch für Quellmoorbereiche oder Niedermoore, deren Bewuchs gerade wegen der Nährstoffknappheit sehr kleinwüchsig bleibt. Auch in Bergwiesen und auf Weiden kommt die Mehlprimel vor, wenn der Boden zumindest zeitweise nass ist. Wo man die Mehlprimeln findet, werden später im Jahr, wenn die Mehlprimeln längst verblüht sind, Wollgras und Knabenkräuter leuchten.



SCHNITTEMPFINDLICHER WIESENKNOPF

Der Große Wiesenknopf ist schnittempfindlicher als der Schlangenknöterich. Der Wiesenknopf verschwindet, sobald öfter als einmal (maximal zweimal) pro Jahr gemäht wird. Daher findet man den Großen Wiesenknopf typischerweise in den sogenannten Pfeifengraswiesen. Er ist eine Zeigerart für eine selten gewordene, sehr artenreiche Kulturlandschaft: der Streuwiese.



FRÜHSTARTER SCHLANGENKNÖTERICH

Der Schlangenknöterich ist ein Frühstarter, der stark und schnell wächst und daher konkurrenzstark ist. Sowohl Schlangenknöterich als auch Großer Wiesenknopf kommen auf Feuchtwiesen vor, die gut mit Nährstoffen versorgt sind. Das wird auch durch ihre Größe und Blattmasse deutlich. Beide setzen die Nährstoffe im Boden effektiv in Blattmasse um.



Impressum: Herausgeber: suske consulting, Hollandstraße 20/11, 1020 Wien. Kontakt: info@ebw-oepul.at; Redaktion: Wolfgang Suske, Johanna Huber, Julia Schuster, Jolanda Tomaschek, Erika Depisch, Stefan Fleischmann, Claudia Schütz; Layout: agenturschreibis.at; Druck: gugler GmbH, Melk; Gedruckt nach den Richtlinien des Österreichischen Umweltzeichens nach dem weltweit einzigartigen Cradle to Cradle Druckverfahren. Das Papier ist FSC-zertifiziert und stammt aus vorbildlich bewirtschafteten Wäldern. Unter der Marke greenprint kommt ein Erlös zu 100% einem Aufforstungsprojekt der BOKU Wien in Äthiopien zugute. Auflage: 1.000 Stück; Erscheinungsdatum: Juni 2023